



Abend:

Zeitung.

134.

Montag, am 6. Juni 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: A. G. Th. Binkler (Th. Sell).

Das Todtengräberhäuschen bei Leipzig.

(Fortsetzung.)

10.

„Was ging hier vor,“ ließ sich wenige Augenblicke später die schneidende Stimme eines kleinen Mannes vernehmen, der an der Spitze eines außerlesenen Gefolges den abgemagerten Schimmel anhielt.

„Lagerprofoß, laßt Niemanden entweichen,“ befahl er nun diesem, der bei der Zunahme des Lärms von seinem behaglichen Sitze im nahen Marktenderzette Abschied genommen hatte, und von einigen Lanzen begleitet, sich eben gravitatisch nach dem Schauplatze der stattgefundenen Katastrophe schob.

Jetzt schwang sich der Kleine von seinem Renner. Er trug ein Wamms von hellgrünem Atlas, und der Stuhhut, von welchem eine einzige rothe Feder über den Rücken niederwallte, schien nicht geeignet, den widrigen Eindruck seines Trägers zu mildern, dessen Aeuferes übrigens der Phantasie keine passende Form zu dem Bilde eines Helden ließ. Denn seine Wangen waren blaß und eingefallen, die Nase lang, das Kinne gespißt und durch einen struppigen Bart entstellt; nur das funkelnde Auge schien den Geist zu verrathen, der in dieser unscheinbaren Hülle athmet. —

Zur Stelle angelangt, wo der Besiegte bereits zur Leiche geworden ist, fällt sein zürnender Blick unter die Helmbüsche des Stabes, der ihm gefolgt.

„Oberstlieutenant Sadeßky,“ hört man ihn jetzt rufen, indem er verachtungsvoll auf den Erschlagenen

weist; „der Raufbold hätte wohl warten können, bis man ihm's befohlen hätte, zu sterben. Aber ein ehrlicher Reitertod scheint etwas Ungewöhnliches bei Euren Leuten.“ — „Ist Euch eine Entgegnung gefällig, Oberstlieutenant, so gebt sie von Euch;“ schloß er ironisch, als er bemerkte, daß jener des Unmuths über die erhaltene Rüge nicht leicht Herr werden konnte.

Nach einer Pause, die Niemand zu unterbrechen wagte, wandte er sich fixirend an den Wachtmeister.

„Du hast,“ begann er mit eisiger Stimme, „es gewagt, im Angesicht des Heeres und selbst vor dem Quartiere Deines Feldherren ein Beispiel frecher Widersetzlichkeit zu geben. Glender Wurm, Du sollst es nicht ungestraft versucht haben. Man führe ihn hinweg, und hänge ihn an den nächsten Baum.“

„Herr,“ rief hierüber entsetzt der Jüngling, „ich habe den Tod verdient, und fürchte ihn nicht, doch verhängt als Gnade über mich einen solchen, der eines pappenheimischen Reiters nicht unwürdig.“

„Man gehorche unverzüglich meinem Befehle,“ gebot lakonisch das Männlein.

Schon ergriffen die Büttel des Profoßen den Unglücklichen, um ihn zur Vollziehung des grausamen Urtheils abzuführen, als ein stattlicher Mann aus dem Kreise der Feldobersten tritt.

Es ist Tilly's rechter Arm, der Feldmarschall Graf Pappenheim; dem Feinde furchtbar durch die Festigkeit seiner Angriffe, im eigenen Heere aber eben so beliebt durch die Freiheit, die er dem Soldaten in einem aus-

gedehnten Grade angebeihen läßt, als hervorragend durch den ritterlichen Geist, der ihn beseelt. In seiner Handlungsweise fast ganz das Gegentheil des Oberbefehlshabers ist er auch prachtliebend, und hält nicht weniger auf eine glänzende Außenseite seines Standes als auf ihn selbst, dem er mit aller Hingebung angehört, darum sieht man ihn auch stets in jenem Waffenschmucke, der seinem hohen Range entspricht.

Der harte Spruch des Generalissimus hat seinen Stolz verletzt, weil der Schuldige unter Jenen reitet, die seinen Namen führen. Darum treten auch jetzt auf seiner hohen Stirne jene zwei rothen Striemen hervor, die, Schwertern ähnlich, bei heftiger Gemüthsbewegung dort sichtbar sind, und nicht ohne Bitterkeit hört man ihn zu dem Heerführer der Liga sagen:

„Generallieutenant, vergebt, daß ich Euch Einspruch thue. Aber der Reitersmann, dem Ihr da zur Abendkost den Strick zugebacht habt, gehört meinen Schaar an; und Pappenheim's Regimente hatten stets das Vorrecht des eigenen Gerichtes. Ein Vorrecht, bestätigt von Seiner churfürstlichen Hoheit; ein Vorrecht, erworben in mancher blutigen Schlacht, wo sie dem übrigen Heere als Stern gekuchtet.“

„Ihr mögt Recht haben, Herr Feldmarschall, und mich dünkt es selbst, daß es also bei den Truppen Maximilians von Baiern beachtet ward;“ entgegnete jener, „Doch,“ setzte er mit erhöhter Stimme hinzu, und sein Gebärdenpiel entfaltete jetzt eine Haltung die seiner Umgebung die ganze Größe seiner Rolle fühlen lassen soll.

„Ihr scheint vergessen zu haben, daß des Kaisers Majestät meinem Worte Alle unterworfen hat, die für Ihre Fahne fechten, und somit wäre jeder Zweifel an dem guten Rechte meines Richteramtes gehoben.“

„Herr Generallieutenant,“ sprach hierüber sichtbar verstimmt Graf Pappenheim, dessen Stolz noch immer mit dem Vorhaben kämpfte, der Sache, für welche er sich vergebens verwendet zu haben schien, ein günstigeres Ende zu gewinnen; „vor diesen Herren, die uns umgeben, und unter welchen sich mancher bewährte Degen befindet, ward mir von Euch die stolze Versicherung gegeben, daß es vorzüglich mein Arm gewesen, der Euch Magdeburg erstürmen half. Ich habe bisher auf dieses Lob keinen besondern Werth gelegt, weil ich glaubte, gethan zu haben, was mich meine Pflicht hieß. Und doch will ich es als das höchste Erkenntniß für diesen heißen Tag ansehen, wenn Ihr das Schicksal dieses Menschen mir anheim stellen wolltet.“

Eine Minute befann sich Johannes Tilly, dann

sprach er mit verbindlichem Lächeln: „Da Ihr auf ein altes Vorrecht so viel Werth legt, Herr Feldmarschall, so mögt Ihr es auch heute ungeschmälert ausüben, lasse ich Euch daher diesen Reiter mit der festen Ueberzeugung, Graf Pappenheim könne nie irren, wo es sich um Aufrechthaltung des Gesetzes handelt.“

„Ihr sollt Euch wahrlich nicht zu beklagen haben,“ gab der Graf stolz zurück. —

„Tritt näher, junger Mann. Ich habe Dich stets als einen wackern Soldaten gekannt, und seit der Stunde, wo ich Dich unter den Ersten auf Magdeburgs Mauern erblickte, konntest Du auf mein Wohlwollen zählen. Wohl hat jetzt Dein rasches Blut manches unmöglich gemacht, und Strafe folgt dem Uebertreter der Artikel. Bereite Dich daher, mit Tages Anbruch durch die Kugel das beleidigte Gesetz zu versöhnen, doch nimm die.“

Hiermit warf er ihm seine eigene goldene Kette um den Hals. „Als Andenken an Deinen General, der stets ein Freund der Tapfern ist. Sie möge Dich standhaft erhalten in Deiner letzten Stunde.“

„Mein General,“ rief freudig bewegt der Jüngling, „Ihr habt mir mehr als das Leben, Ihr habt meine Ehre gerettet, und so will ich gerne sterben.“

Frohgemuth und seine Umgebung grüßend, folgte er nun dem Profos.

Alle wurden sichtbar gerührt, nur Tilly nicht, der im Begriffe war, sich nicht ohne heimlichen Groll in seine düstere Behausung zurückzuziehen, und hieran nur durch das Kind seines Gastwirths gehindert ward, welches händeringend zu seinen Füßen sank.

„Gnädiger Herr,“ hörte man es schluchzen, „habt Erbarmen, und erhaltet einem Unglücklichen das Leben, welches er nur meinetwegen verwirkte.“

„Wer ist die Dirne?“ fuhr der Generallieutenant auf, indem er die Flehende hart von sich wies.

„Mein armes Kind,“ bat der alte Engelbrecht; „laßt es nicht trostlos von Euch scheiden. Es gilt ja sein Liebstes auf Erden, den einzigen Freund zu retten, wie er das Mädchen geschützt hat vor Schmach und Entehrung.“

„So,“ bemerkte trocken Tilly, „dann thut's mir Leid um den Fant, doch Leben für Leben. Uebrigens mag es dem Mädchen vergönnt seyn, dem armen Teufel die letzten Stunden zu versüßen; das ist Alles, was ich thun kann. Aber jetzt geht; meine Zeit ist zu kostbar für derlei Gewinsel.“

Und knirschend entfernt sich der Todtengräber mit seinem trostlosen Kinde, indes der Generallieutenant unbedürftig hierüber Mehreren seiner Begleitung Auf-

träge ertheilt. Da ersieht er zufällig die Abgeordneten Leipzig's, die bisher unbeachtete Zeugen des ersten Schauspiels gewesen.

„Si, siehe da, meine werthen Gäste von Leipzig,“ rief er sogleich mit beißendem Spotte, „vergebt, daß man Euch so lange warten ließ. Aber Ihr sehet, ein alter Soldat hat in seinem Berufe so manches zu schlichten. — Was bringt Ihr mir Gutes, Ihr Herren? 'n paar Schlüssl? — Behaltet sie immerhin, werde sie mir schon holen zur gelegenen Zeit.“

Jetzt trat Herr Erasmus Starck würdevoll und mit entblößtem Haupte vor.

„Leipzig's Bürgerschaft,“ hub er an, „legt in Eure starke Hand die Schlüssel seiner Stadt, bitend, daß Ihr in unserem Widerstande nur die That der Pflicht schauen wolltet, die wir unserm Fürsten schulden, und eben darum verzeihen möget.“

„Meint Ihr? und wenn ich's nun anders hielte, wenn ich, gleich wie zu Magdeburg, den Feuerbrand in Euer Nest würfe, wer wollte mich hindern? — Habt Ihr meine Langmuth nicht genug geprüft, Eure Vorstädte gezündet, und mich gezwungen, das Nachtlager auf einem Leichenacker aufzuschlagen!“

„Wir thaten, Euer Gnaden, was wir mußten,“ war die kühne Entschuldigung des Sprechers.

„Nun gut, und ich werde thun, was mir beliebt, somit ist unsre Rechnung geschlossen. Ihr Herren Abgesandte aber mögt die Nacht im Lager zubringen, und mit dem Morgen bereit seyn, die Vorläufer Tilly's zu werden, der Euch, so Gott will, noch an den Thoren überholen soll. Somit gute Nacht, Ihr Herren. Rittmeister Malcolms, Euer Kopf bürgt für die volle Zahl der Gäste, die ich hier wiederfinden will. Sorgt übrigens, daß sie nicht zu hart gebettet werden.“

Während sich also Furcht und Bestürzung auf den Gesichtern der Bürger zeigte, verließ Tilly mit ächtspanischer Grandezza die Versammlung. Ihm folgten der Feldmarschall Graf Pappenheim, der Generalfeldwachtmeister Holt, Fürstenberg, der General Erwitte, Oberst Bongard und mehrere andere berühmte Namen seines Heeres, welche der Wille des Generalissimus hierher zu einem Kriegsrathe beschieden. Der Rittmeister Malcolms aber übernahm es, für das Nachtlager der Rathsherrn Sorge zu tragen.

Als jetzt Erasmus im Begriffe war, sich seinen Amtsgenossen anzuschließen, die kopfhängend der unwillkommenen Einladung Folge leisteten, ersah er den Todtengräber, der, auf einem Steinblocke sitzend, das sorgenschwere Haupt in seine Hände barg.

„Engelbrecht,“ tröstete er den Bekümmerten, „laßt uns Muth fassen; noch gebe ich nicht alles verloren, meinen Pflegesohn zu retten. Sagt, könntet Ihr mir einen Zugang verschaffen in das Lager des Siege?“

Da fiel es wie Schuppen von den Augen des Alten. „Ja Herr, vom Weinhause führt eine nur mir bekannte Pforte in seine Kammer, durch die will ich Euch führen. Fände sich auch eine Schildwache, die unserm Vorhaben entgegen wäre, so will ich sie mit eigener Hand erwürgen; denn Ihr müßt ihn sprechen.“

„Ruhig, Freund, damit Leidenschaft hier nichts verderbe.“

„Maria, Geist der Verkärten,“ rief er jetzt, und hob die Arme gegen Himmel, „umschatte mich in der Stunde der Entscheidung, und hilf mir das Leben des Sohnes retten!“

(Fortsetzung folgt.)

Kuriosum.

Am 18. Juli 1829 wurde zu Reutlingen in Württemberg ein Helfer (Diaconus), M. Joseph Brehm, wegen der Ermordung eines von ihm mit seiner Magd Anna Kohberger gezeugten Kindes mit dem Schwert hingerichtet. Ein Bänkelsänger in Tübingen, Namens Scharfenmaier, machte, wie Demme im 1. Bande der von Hitzig begründeten „Annalen der Kriminalrechtspflege“ mittheilt, eine gereimte Erzählung über Leben, That und Tod des priesterlichen Delinquenten, von welcher die naive Schlussstrophe also lautet:

„Laut hört man es knarvelnd schallen,
Und der Kopf ist 'rabgefallen.
O verehrtes Publikum,
Bring' doch keine Kinder um!“

Gewiß eine eigenthümliche Warnung.

Ladislaus Tarnowski.

Wanderlied.

Wandern! Wandern! süße Lust,
O, wie schwellst du mir die Brust;
Sey der Tag trüb' oder heiter,
Immer frisch, nur immer weiter!

In des Frühlings Schmuck und Glanz
Liegt vor mir der Erde Kranz,
Und zu neuer Lust und Wonne
Beckt mich jedes Morgens Sonne.

Traulich winkt im Abendstrahl
Mir die Hütte dort im Thal;
Nimmt den Wanderer, den müden,
Auf in ihren holden Frieden.

Robert Köhler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Schlesien.

(Fortsetzung.)

Die ersten Tage des Monats April herrschte in Breslau große Sterblichkeit unter Kindern von 1 bis 5 Jahren; wenn dies auch Folge der vorherrschenden Wetterveränderlichkeit des Monats seyn mag, so ist es doch überhaupt bemerkenswerth, daß die jährlichen Todtenlisten zwei Drittel der Gebornen als Gestorbene nachweisen. Die Ursache davon dürfte zum Theil durch verkehrte Ansichten, Sorglosigkeit und Leichtsinm bei der physischen Erziehung der Kinder zu erklären seyn. Daß auch noch mitunter vorherrschender Aberglaube, selbst nicht allein in den niedern Ständen, zu manchen Todesfällen kleiner und großer Personen beiträgt, ist eben so gewiß, wie würden sonst so viele im Lande umherziehende Hausirer durch ihre größtentheils selbst fabrizirten schlechten Mixturen, Salben und Kräuter gesetzlich zwar verbotenen Handel treiben, vom Volke aber begünstigten Absatz und dabei gute Rechnung finden. — Von größeren öffentlichen Bauten soll in Breslau ein Gouvernementshaus ohnweit des neuen Theaters und ein Ständehaus ausgeführt werden. In Piegniß ist der Neubau eines Theaters, das zwar kleiner als das neue Breslauer, aber in den Verhältnissen zu jenem zweckmäßiger eingerichtet werden soll, schon unter Dach. Das neue gothische Schloß des Prinzen Albrecht in Kamenz steht mit dem dritten Stock im Ausbau und soll noch dies Jahr mit den Verzierungen von acht Thürmen der Anfang gemacht werden. Sachverständige loben den Bau im Aeußeren, tadeln dagegen die unzähligen Säulen und Säulchen im Innern, womit jedes Zimmer beengt wird; die Aussicht vom Schlosse und der anstoßende weitläufige Park sind reizend. In Landeshut und Erdmannsdorf werden, meist auf Kosten der Seehandlung, große Flachspinn-Fabriken mit Maschinen angelegt. Bei letzterem Orte verwandelt und verschönert sich mehr und mehr das Schloß mit der Umgebung, dieses Jahr kommen abermals mehrere Neubauten, wie der Ausbau des Thurmes, zur Ausführung, das Merkwürdigste ist jedoch die Errichtung einer vom Könige von Preußen in Norwegen erkaufte Holzkirche im altgothischen Styl, aus dem neunten Jahrhundert herstammend, die in die Gegend der drei Steine an der Westseite des Riesengebirges zu stehen kommt, so daß sie vom Schlosse in Erdmannsdorf deutlich gesehen werden kann. Die Kirche soll zugleich zum Gottesdienst für die Gemeinde des in Schlesien am höchsten gelegenen Dorfes Brückenberg und die Bewohner der auf dem Gebirge zerstreuten Bauden bestimmt seyn. — In unserm Gebirge bemerkte man verflossenen Winter die Seltenheit, daß der Schnee von unten auf zu den Höhen geringer lag, während dies sonst gerade umgekehrt der Fall war, bei den häufig ausgeführten sehr beliebten Luftfahrten nach den böhmischen Grenzbauden, die auf dem Plateau des Hochgebirges eine Meile von der Schneekoppe entfernt liegen, konnte man dies am deutlichsten wahrnehmen. Eine solche winterliche Partie nach genannten Bauden, die von Vielen einer Exkursion im Sommer vorgezogen wird, ist so eigenthümlich, daß ich dem nicht damit bekannten auswärtigen Leser diese Bergfahrt zu schildern versuchen will.

Hüllen Sie sich, verehrtester Reisegefährte, in den Mantel der Phantasie, das ist die schnellste Eisenbahn, und denken Sie sich über alle Berge bis Ober-Schmiedeberg hinein, wo alle Bergfahrer ihre Fahrzeuge mit andern Schlitten verwechseln. Sie und ich rücken zusammen und ein Vorspanngaul zieht uns langsam fort. Sie können doch nun bei unserer Auffahrt rückwärts sitzen, denn auf diese Weise gelangt man unvermerkt nach Oben!

— Aber siehe da, die herrliche Aussicht! Gesehen Sie selbst, ist nicht das Gebirge auch in diesem starren Eiskeide entzückend! — Dort entfernt sich das thätige Schmiedeberg unsern Blicken, weiter hinaus übersieht man das schöne Thal mit seinen Bergreihen, an sie hingelehnt die reinlichen Dörfer; sehen Sie ferner die größte Waldung mit den weiß wie kandirt glitzernden Fichten, die jetzt alle vorhin gesehene Herrlichkeiten wieder unsern Blicken entzieht; immer höher werden wir emporgezogen in die Gipfelregionen der Grenzscheide, langsam schwindet das Untere; der Geist erhebt sich gleichsam selbst in diesem Grade, und bei Manchem, der sich bei Leibes Leben hier hinausbringen läßt, möchte wohl der Wunsch rege werden, einst so wie hier mit dem letzten Ueberblick auf das Irdische von dem Erdenleben zu scheiden! — Merken Sie nicht, daß wir jetzt die Berghöhe erreicht haben? Hu, da jagt uns der böhmische Boreas seine Grüße entgegen; wir sind bereits den Grenzstein passiert, dort sind schon die ersten Bauden und Weinschenken und weiter hinein zieht sich in vereinzeltten Häusern das Dorf Kupe in die Hochebene. Immer vorwärts bis zum besuchtesten Gasthause bei Hubner; hier in diesem netten Obdach mit „was schaffen's“ empfangen hat man böhmische Bewirthung, die als so vorzüglich bekannt ist, daß Gesellschaften von 40 bis 50 Personen nur Tags zuvor ihr Kommen melden dürfen, um bald nach der Ankunft nächst den besten ungarischen und österreichischen Weinen auch eine wohlbesetzte Tafel zu finden.

Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
Die gastlich hier zusammenkommen?

Wir scheinen zur guten Stunde gekommen zu seyn, denn vom obern Stockwerke aus dem Saale schallt das fröhliche Leben einer muntern Gesellschaft herunter.

Hinauf, hinauf zu Euch, Ihr Menschentinder,
Zwei Blumen blühen für den weisen Kinder,
Sie heißen: Hoffnung und Genuß! —

Ei wie heimlich ist der Eintritt in die unteren Stuben, lassen Sie uns hier Hütten bauen, zuvörderst

Getrunken, getrunken den funkelnden Wein,

doch von welcher Sorte? darum dreht sich die große Frage, die das verhängnißvolle Schicksal des Menschen auf dieser Berghöhe bestimmt; es entscheide der Wirth, folgen wir ihm zu den dunkeln Mächten seines Hauses, begleiten wir ihn in die unterirdischen Kellerräume, und giebt es auch in diesen düstern Gemächern keine große Rose mit zwölf Aposteln, wie im Bremer Rathskeller, so sind doch die hiesigen Einwohner ebenfalls nicht zu verachten. Wie gravitatisch sie dastehen die geistvollen Gefellen, welche herrlichen Stoff bieten sie nicht zu einem Seitenstück der Hauffschen „Phantasien“ und wie Mancher mag aus ihnen schon phantasirt haben! Lasse sich nur Niemand ihre Bekanntschaft verdrießen, denn

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur!

Kosten Sie einmal, der hat den ächten Geist, an den wir glauben wollen, lassen Sie uns ihn umfassen

Und wär' es für die lange Ewigkeit.

Aber sollte es hier bei längerem Verweilen nicht unheimlich werden?

Und der Mensch versuche die Götter nicht.

Wir wollen darum lieber zurück zu den Menschen; darum jetzt aus dem Keller

Steige mit Glanz beladen herauf Du schweigender Phöbus!

Ah! da sitzen sie in bunter Reihe bei den Tafelfreuden, alles Landsleute aus Schlesien. An der Seitenecke des netten Sälchens ein niedliches Mädchen am Flügel, den Taslern Strauß'sche Melodien aufspielend. —

(Beschluß folgt.)